

# Glücksfall: Klezmer trifft Querflöte

Erstes Konzert im renovierten Saal der Israelitischen Gemeinde – Große Resonanz

**Amberg.** (msc) Zum ersten Mal nach der Renovierung des Gemeindesaales öffnete die israelitische Kultusgemeinde Amberg ihre Türen für die Öffentlichkeit. Und es drängte am Samstagabend nur so herein in den hellen, mit Glaslüstern beleuchteten Raum zum Konzert „Klezmer meets Querflöte“: Gala Jarkova und Alec Sloutski boten traditionelle Klezmer-Musik.

Bürgermeister Josef Triller meinte bei der Begrüßung, dies sei „ein ganz großer Erfolg und Ansporn, weiter zu machen“. Auch die Verantwortlichen der jüdischen Gemeinde freuten sich über diesen überwältigenden Besuch. Natan Brandlak, der Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde, meinte zur AZ: „Wir wollen nicht abgesondert sein. Es wird sicherlich noch öfter öffentliche Veranstaltungen hier in diesem schönen Raum geben.“

Und es wurde ein beinahe schmerzhaft schöner Abend voll zeitloser Melancholie. Klezmer ist ja Teil der jüdischen Kultur und spiegelt in besonde-

rer Weise das Schicksal der europäischen Juden wider, indem die Melodien zwischen Euphorie und verzweifelter Melancholie wechseln. Heiterkeit und Trauer bestimmen die Lieder, die Musik, die Instrumente. Die waren hier sehr ungewöhnlich: Querflöte mit Geige oder Klavier arrangiert, dazu teilweise Playbackaufnahmen aus dem Rekorder. Man musste sich erst hinein-hören, musste den leisen Ton erst aufnehmen und mit den vorgestellten Texten verbinden, dann wurden die Emotionen frei.

Klassische Musikausbildung sowie die Liebe zur jüdischen Volksmusik prägen Jarkovas Vortrag. Kopf und Bauch, Herz und Verstand, Glaube, Liebe und Hoffnung eines biblischen Volkes: alles weiß sie in Lied, Spiel und Wort zu verbinden. Sie erzählt den Inhalt der Lieder, leicht und sacht. Sie erklärt die Unterschiede von einst und jetzt: „Heute spielt man nach Noten, früher hatte man die Musik im Herzen.“ Ins Herz aber schmeicheln sich die Melodien, die Klagen und die hintergründigen Weisheiten. Wenn in der

„Maisa“, der kleinen jüdischen Geschichte, eine Frau dem Rebe ihr Leid klagt „Oj Rebe, Rebe“ und der ihr, egal welches Problem es ist, immer den gleichen Rat erteilt, dann muss man einfach Schmunzeln.

Gala Jarkova spielt nicht nur mit der Querflöte hinreißend gefühlvoll, sie singt traditionell in Jiddisch – einer Sprache, die auf der Basis spätmittelalterlicher deutscher Dialekte und hebräisch-aramäischer, romanischer und slawischer Einflüsse entstand. Die ausgewählten Lieder sind ein Schatzkästlein. Die Erfahrungen, die sie mit diesen Liedern weitergibt, sind unschätzbar. Sie macht Vergangenes lebendig, verharrt dabei aber keineswegs in ehrfürchtiger Musealisierung. Grundsätzlich sind alle Lieder mit viel Ausdruck und Freude gesungen.

Und Alec Sloutski ist ein Talent. Er spielt die Fidel, greift in die Tasten – ganz natürlich, ursprünglich, unaufdringlich, kompetent. Beide zusammen bildeten eine künstlerische Einheit auf hohem Niveau – ein Glücksfall.



Gala Jarkova und Alec Sloutski boten traditionelle Klezmer-Musik im renovierten Saal der Israelitischen Kultusgemeinde: Eine Veranstaltung, zu der die Besucher nur so herein drängten. Bild: Steinbacher